

PFÄLZER HEIMAT

Zeitschrift der Pfälzischen
Gesellschaft zur Förderung
der Wissenschaften in
Verbindung mit dem
Historischen Verein der Pfalz
und der Stiftung zur
Förderung der pfälzischen
Geschichtsforschung

Jahrgang 72 • Heft 1 • 2021

INHALT

Bernhard Adamy

Wilhelm Molitors Essay „Lesesucht“

Walter Ehescheid

Ein vorgeschichtliches Refugium auf der Wiligartaburg

Hiltrud Funk

Der Garten der Villa Dacqué in Neustadt a. d. Weinstraße

Karl Erhard Schumacher

Lincoln als President Elect

Pirmin Spieß

1246 Februar 3 – Neustadts Ersterwähnung

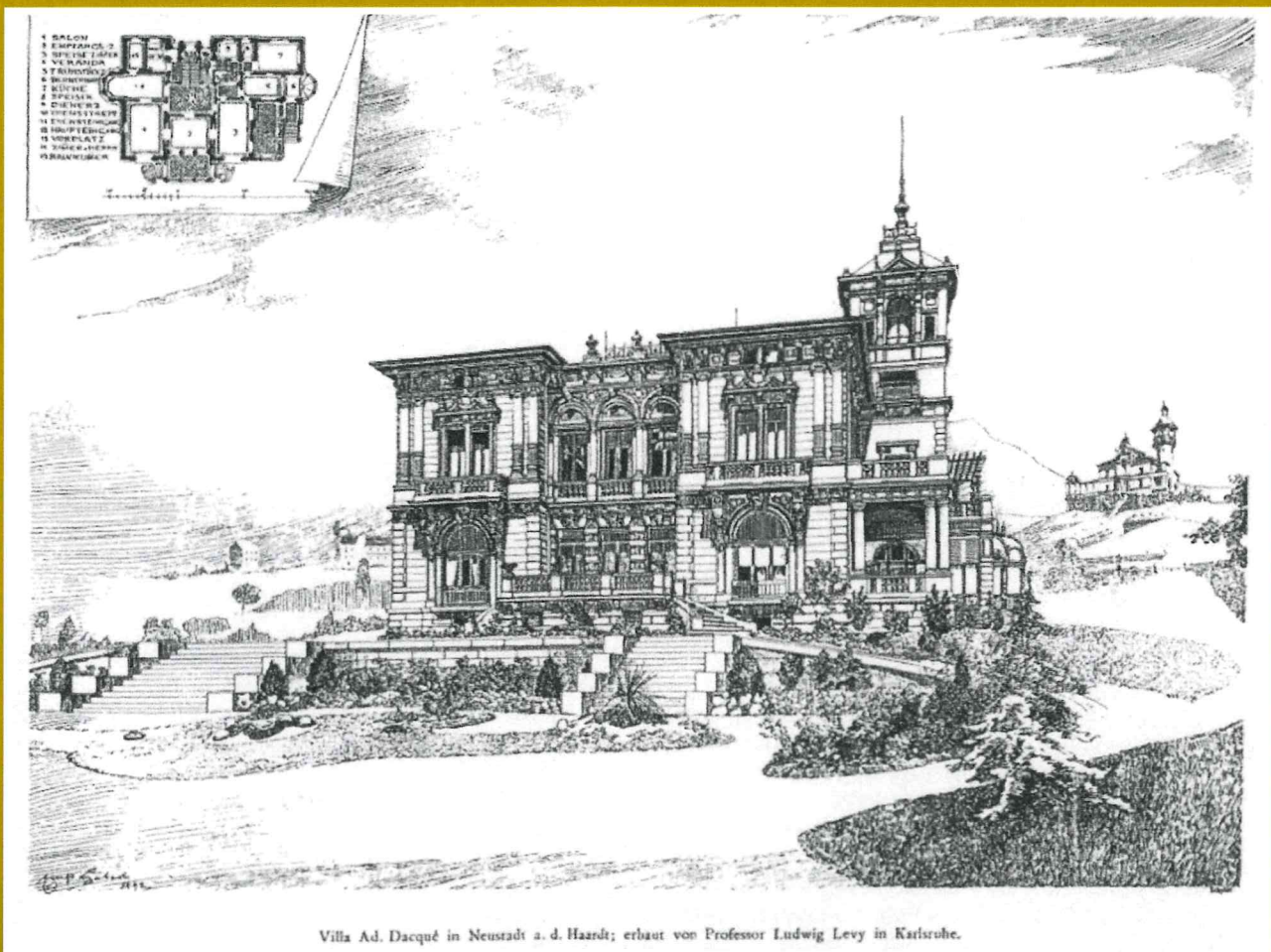
Siegfried Vater

Betrachtungen zur Frühzeit
des Klosters Klingenmünster

Elmar Worgull

Zwei vor der Vergessenheit bewahrte Gemälde
des Speyerer Malers Willy Weiglein

REZENSIONEN



Villa Ad. Dacqué in Neustadt a. d. Haardt; erbaut von Professor Ludwig Levy in Karlsruhe.

theoretischen Schliffs“ abzuqualifizieren (S. 87), leuchtet Volker Gallé minutiös und mit großem Gewinn die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge aus, denen das Drama seine Entstehung verdankt, um schließlich nicht nur überzeugend eine historische Verortung vorzunehmen, sondern auch überraschende innere Verwandtschaftsverhältnisse zwischen dem Autor und seinem Titelhelden zu entdecken (S. 112). Matthias Müllers um Sickingen-Beispiele angereicherte Abhandlung zum frühneuzeitlichen Fürstenporträt auf Medaillen und Druckgraphiken kann die Ergebnisse der maßgeblich an Darstellungen Kaiser Maximilians, Kardinal Albrechts von Brandenburg, der sächsischen Herzöge und Kurfürsten Georg, Friedrich und Johann Friedrich I. sowie des Markgrafen Christoph I. von Baden entwickelten Überlegungen stimmig auf die Bildnisse Sickingens übertragen und in die zeitgenössische Medienlandschaft einordnen.

Andreas Tacke untersucht die Auswirkungen der Reformation auf verschiedene bildende Künstler und Maler: Während etwa der Nürnberger Veit Stoß massive finanzielle Einbußen zu beklagen hatte, wanderten die Brüder Hans Sebald und Barthel Beham aus und reagierten durch die Erschließung neuer Tätigkeitsfelder auf die veränderte Auftragslage; ähnliche Lebenswege werden für Friedrich Hagenauer, Hans Holbein d. J. und Daniel Mauch nachgezeichnet. Als Gegenpol wird das florierende Geschäft des Wittenbergers Lucas Cranach d. Ä. durch statistisches Material nachgewiesen und erläutert – problematisch erscheint bei Tackes Vorgehen allein die fehlende Unterscheidung zwischen nachweisbaren Einflüssen der Reformation auf den Kunstmarkt und allgemeinen Künstlerklagen: Den ersteren ist – entgegen Tackes einseitiger Instrumentalisierung aller drei Texte für seine These – lediglich Behams und Hans Sachsens *Newer Spruch* eindeutig zuzuordnen, während die *Claged der Neün Musen* und Peter Flötners Flugblatt aufgrund des Fehlens entsprechender Textbelege eher Beispiele für die letzteren darstellen (S. 142-144).

Neben Bönnen und Breul bietet im Anschluss auch Christoph Reske einen Aufsatz, der dem Programm von Vortragsreihe und Sammelband gerecht werden kann: Seine Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Buchdruck und Reformation mit besonderem Blick auf die Drucker Johann Schöffler und Franz Behem (Mainz), Johann Eckhart und Jakob Schmidt (Speyer) sowie Peter Schöffler d. J. (Worms) nimmt kritisch zu tradierten Forschungsmeinungen Stellung und zeichnet ein differenziertes Bild, das insbesondere die sogenannte „Medienrevolution“ zu einer „Medienevolution“ zu relativieren bemüht ist (S. 181f.). Ähn-

lich wird auch die Bedeutung der Reformation für den Buchdruck und dessen Expansion zu Beginn des 16. nach der Stagnation des späten 15. Jahrhunderts eingeschränkt: „Mit der Reformation wurde medial nichts Neues eingeführt, aber bereits Vorhandenes konsequent angewendet“ (S. 181).

Der Band schließt mit einem Beitrag von Rudolf Steffens, der anhand eines Vergleichs zwischen der Lutherbibel und den Zürcher Versuchen, eine alemannische Form der Übersetzung zu etablieren, neben der Wortwahl auch die Verbflexion, die Pluralbildung oder das sogenannte ‚lutherische e‘ (also die Unterbindung der frühneuzeitlichen e-Apokope) untersucht. Abgesehen davon, dass (ohne konkrete Nachweise) durchaus anschauliches und interessantes Material ausbreitet wird, das einen guten ersten Einblick in die Materie verschafft, bleibt es freilich auch hier ein Geheimnis der Veranstalter bzw. des Herausgebers, wie das Thema unter der Rubrik eines spezifisch regionalen Zugriffs auf die Reformationsgeschichte subsumiert werden konnte.

Dass nur ein Drittel der Aufsätze wirklich dem programmatischen Titel entspricht, muss eine kritische Besprechung des vorliegenden Bandes daher zwingend in aller Deutlichkeit benennen – inwieweit dieser Befund eine Kaufentscheidung beeinflusst, bleibt aber freilich jedem Leser selbst überlassen. Die Qualität der einzelnen Aufsätze jedenfalls ist weitgehend überzeugend, wenn auch aus jeweils ganz unterschiedlichen Gründen. So ist letztlich wohl der persönliche Geschmack entscheidend: Der zielstrebig suchende Forscher wird eher enttäuscht von einer unspezifischen Kraut-und-Rüben-Sammlung sprechen, der humanistisch geprägte *uomo universale* vielleicht eher ein zustimmendes Urteil im Sinne der Maxime: *variatio delectat!* fällen.

Heiko Ullrich
Eggerten 42
76646 Bruchsal

Schramm, Steffen: sehen mit erleuchteten augen – dreifaltigkeitskirche Speyer. Regensburg: Schnell und Steiner 2020, 224 S., 125 Farbabb., ISBN 978-3-7954-3566-0, 28,- Euro.

Wenige Jahre nach dem 300jährigen Jubiläum der lutherischen Stadtkirche in Speyer und dem damals erschienenen großen Sammelband zur Dreifaltigkeitskirche legt Steffen Schramm ein neues Werk vor. Das großzügig ausgestattete Buch imponiert schon beim ersten Blättern durch die Fülle und Qualität der Bilder, wie sie in solcher

Vollständigkeit wohl noch niemals präsentiert werden konnten. In das Buch eingelegt ist zusätzlich ein gefaltetes Blatt mit einer Gesamtübersicht der Decken- wie der Emporenbilder.

Schramm, der sich intensiv mit dem evangelischen Kirchenbau beschäftigt hat, bietet mit diesem Werk viel mehr als einen erweiterten Kirchenführer, wie ihn 1979 Clemens Jöckle, 2011 zu den Emporenbildern Christiane Brodersen, Thomas Klenner und Lenelotte Möller verfasst hatten. Die Leser bekommen es mit einer Gesamtschau zu tun, bei der die Faszination von der Kirche mit großem Sachverstand und gründlichen Diskursen (S. 184-219 in nicht weniger als 297 Anmerkungen) zusammenfinden.

Mit seinen 15 Abschnitten nähert sich Schramm dem Kirchenraum im Ganzen, den er als Konzeption des lutherischen Barock vorstellt. Ohne die mittelalterliche Trennung von Chor und Schiff hat die Kirche zwei Achsen, zum Altar und zur Kanzel hin. Bewusst ist die Kanzel an der Ostseite zur aufgehenden Sonne hin angebracht: Die Verkündigung des biblischen „Christus für uns“ gilt als reformatorisch leitende Perspektive. Altar und Altarbild werden gewürdigt, dazu viele Einzelthemen der Kirchengestaltung, bis hin zu den Bildern zum Reichstag von Speyer 1529 und zur pfälzischen Kirchenunion von 1818 („die union“), sogar bis zum Gefallenendenkmal von 1929 („fraglich“). Unmöglich kann in der erforderlichen Kürze die Vielzahl der Beobachtungen und Dialoge aufgezeigt werden. So soll vor allem von zwei zentralen Thesen die Rede sein, die Schramm ausführt.

Vom Umfang wie vom Gewicht der Darstellung rückt Schramm die Komposition und Deutung der Bilder ins Zentrum. Von der Kirche als Raum von Gemeindegesang und Kirchenmusik, von der Orgelgeschichte ist nur beiläufig die Rede. Schramm beginnt mit den Deckenbildern (S. 27-77 und 133-144) und wendet sich dann ausführlich den Emporenbildern zu (S. 79-130). Eine Fülle kunst- und bauhistorischer Beobachtungen ist dabei eingearbeitet. Schramm wertet intensiv die Arbeiten von Christel Hammer, Eberhard Cherdron und anderer Beiträge im Jubiläumsband von 2017 aus. Doch darüber hinaus strebt er eine weiterführende theologische Deutung der Bilder an. Ein sachgemäßes Verständnis der Kirche kann nach seinem Ansatz nicht absehen von dem ursprünglichen Ziel, die Besucher wie die Gemeinde mit den biblischen Botschaften und der Anrede Gottes im

Heute vertraut zu machen. Die lutherische Kirche gilt so als „Seh-Schule des Glaubens“ (S. 154).

Als Hauptinstrument der theologischen Präsentation sieht Schramm die typologische Deutung an. In den 70 Emporenbildern ist jeweils ein verwandtes Motiv aus dem Alten Testament und dem Neuen Testament zusammengesehen. Sie verhalten sich wie Typos (Vorbild) und Anti-Typos (Ausgestaltung). Was in Christus geschieht, ist im Alten Testament „vorabgebildet“ (S. 82). Schramm untersucht den Sinn solcher Zuordnung der beiden Testamente bei wichtigen Autoren der lutherischen Orthodoxie wie Johann Gerhard (1582-1637) und anderen. Auch die Deckengemälde präsentieren in der Mitte den Heilsweg Christi, den zweiten Artikel des apostolischen Bekenntnisses, von der Geburt des Gottessohnes bis hin zu Kreuz, Auferstehung und Gericht. Die Deckenbilder sind gesäumt von großen alttestamentlichen Szenen, die artikulieren, „wie Glauben, wie Vertrauen auf Gott aussieht“ (S. 31). So präsentiert sich in der Bilderwelt der Kirche „ein Spiel der Verweise“ (S. 134). Doch Schramm bleibt nicht bei der Zuordnung alt- und neutestamentlicher Szenen damals stehen. Seinen theologischen Ansatz führt Schramm weiter in die Gegenwart. Die Bilder „zeigen keine vergangenen Geschichten, sondern ‚Schlüsselerlebnisse im Leben eines jeden‘“ (S. 143) Was das bedeuten kann, erweist Schramm exemplarisch an der Lazarus-Geschichte (Lukas 16), die für Albert Schweitzer den Weg fort von einer Universitätskarriere zum ärztlichen Dienst nach Afrika wies (S. 148, 212f.).

So ist ein schönes und hochwertig gestaltetes Buch entstanden; der Dank für vielfache Unterstützung ist S. 220-222 ausgesprochen. Den Titel „sehen mit erleuchteten Augen“ hat Schramm aus dem Epheserbrief (1,18) gewählt. Er fasst die theologische Betrachtung zutreffend zusammen, die ihn bei seiner großangelegten Untersuchung leitet: „Wie jede Kirche lädt die Dreifaltigkeitskirche ein, die Welt mit Augen zu sehen, deren Licht Christus ist, und zu leben in der Morgenröte des neuen Tages“ (S. 159). Auch wer hier vorsichtiger formulieren würde, wird in diesem reichen Bilder- und Deutungswerk zur Speyrer Dreifaltigkeitskirche viele neue Erkenntnisse und eine Fülle von Anregungen entdecken.

Dr. Klaus Bümlein
Ludwigstraße 80
67346 Speyer